



Abend-

Zeitung.

77.

Freitag, am 31. März 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu].

### Die Geschwister.

Erzählung von Gustav Schilling.

Am stillen Freitage war dem geheimen Sekretair Selwing die werthe, pflichtgetreue Hausfrau gestorben, am Freitage der Osterwoche trat er in das funfzigste Jahr und die liebenden Kinder bedeckten den Arbeitstisch des abwesenden Vaters mit gefälligen Liebesopfern. Der zehnjährige Bernhard hatte das Gärtchen am Hause mit der Ruhebänk der seligen Mutter gezeichnet; Herrmann, sein jüngerer Bruder, den erbaulichsten Vers eines Trostliedes zierlich auf Velin-Papier geschrieben. Die Gabe der anmuthigen, siebzehnjährigen Clementine zeigte von ihrem weiblichen Kunstsinne und ein selbst gedichtetes Liedchen von der Gunst der Charis und dem heiligen Feuer der Gemüthlichkeit. Selbst Rudolf, der erstgeborene, verwilderte Sohn, sandte aus der Ferne einen rührenden Glückwunsch ein und Tintchen ordnete und umschlang die Angebinde mit Ranken von Immergrün.

Es schlug ein Uhr; der Vater mußte nun aus der Kanzlei heimkehren; das Leibeßen war aufgetragen; die Kinder sahen ihm voll Ungeduld entgegen, doch kam, nach langem Harren, nur sein gebetener, vieljähriger Herzensfreund, der Advocat Reifers. Er besah, zum Tische hingedrängt, das Gärtchen, er las, mit nassen Augen, Tinas Lied, Herrmann's Vers und sprach, erschüttert:

Ich danke Euch in des Vaters Namen und segne, an seiner Statt, die guten Kinder, denn man hat ihn, einer dringenden Dienstache wegen, verschickt und die Entfernung wird, dem Anscheine nach, von Dauer seyn. Dich Bernhard und Deinen Bruder soll ich deshalb, seinem Wunsche gemäß, in mein Haus versetzen, das gute Tintchen aber will ihre Frau Pathe, die Präsidentin von Palow, von nun an bemuttern und zu sich nehmen.

Welch eine herbe, betrübende Zerstörung des frommen, kindlichen Genusses. Herrmann zwar, zerdrückte, leichten Sinnes, die Thränen im Auge, er sprang an dem Gönner auf und rief: „Zu Ihnen? das ist schön!“ Bernhard dagegen starrte die Schwester an, umfing sie, laut weinend und die Entfärbte sagte mit bebender Stimme:

Der Vater ward verschickt? — So, wie er ging und stand und doch auf lange Zeit? Und er wäre fähig gewesen, uns, eben heute, ohne Lebewohl zu verlassen? — Nimmermehr! — Er ist erkrankt! rief sie mit gellenden Klagetönen: die Mutter hat ihn nachgeholt — Wir haben keinen Vater mehr! — Sie warf die Hände, gerungen, himmelwärts; die Brüder stimmten jetzt laut jammernd ein und Reifers sagte, von derselben Wehmuth durchdrungen:

Preiset Gott, Ihr guten Kinder! denn er lebt und ist wohl, aber wegen eines scheinbaren Dienstfehlers verhaftet und nach der Bastei gebracht wor-